

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Zeitungen) Robert Wistritz, Magdeburg. Verlag von Bernhard Fackmann, Magdeburg, Neuhof. Druck von Franz Heitge, Magdeburg, Weichselstraße 127. Redaktion: Weichselweg 127 (Eingang Schrotbörsestraße). Preis pro Nummer 1 Pf. 1897.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr (inkl. Dringertobis) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigenteilband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und bei Ausgabestellen Vierteljahr 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Anzeigenteilbande) 10 Pf. Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigengebühren die Anzeigenteilbande 15 Pf. Post-Anzahlungsstelle Nr. 7779.

Nr. 38.

Magdeburg, Dienstag, den 14. Februar 1899.

10. Jahrgang.

An die arbeitende Bevölkerung Magdeburgs.

Die Verurteilung der Bauarbeiter in Löbtau hat weit über die Kreise der Arbeiter hinaus berechtigtes Aufsehen erregt. Demzufolge ist das Verlangen nach einer öffentlichen Aussprache laut geworden. Der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei hat diesem Verlangen Rechnung getragen und zu Dienstagabend 8 Uhr nach dem Luisenpark eine Volksversammlung einberufen, in welcher Alb. Schmidt über Justiz und Klassenkampf referieren wird. Diese Versammlung zu besuchen ist Pflicht aller, die mit den Verurteilten fühlen und die Strafe für ungeheuer hart finden, die in den Verurteilten nicht Ehrlose, sondern Märtyrer der proletarischen Bewegung erblicken. Alle, die so fühlen und denken, müssen kommen und ihre Sympathie den beklagenswerten Opfern unserer Zeit ausdrücken.

Die Unterstützungen der Familien der in Dresden verurteilten Bauarbeiter.

Der Parteikassierer (Alb. Gerisch, Berlin SW, Kaybachstraße 9) quittiert über die Gelder, welche bislang bei ihm für die Familien der in Dresden verurteilten Bauarbeiter eingegangen sind. Aus der Quittung entnimmt jedermann das auch in bürgerlichen Kreisen Mitgefühl für die Unglücklichen obwaltet und man ernstlich gewillt ist die Qualen der Familienglieder zu mildern. Die erste Quittung lautet:

Berlin: P. S. 30.—, A. B. 20.—, J. A. 10.—, W. B. 10.—, U. G. 10.—, L. und S. B. 10.—, P. St. 10.—. Von den Tischlern der Werkstatt Hestner, Waldbornstraße 62 5.—, A. W. 20.—, Rosenhals 5.—, Rechtsanwalt F. B. 3.—, H. Krüger, Adalbertstr. 2.—, Lagen, Eich und Stroßer 5.—, Ernstloß 0.50.—, Dr. L. 10.—, Unerhört! durch Köstel 1.—, Laifow 5.—, D. B. 50.—, Die roten Buchbinder Grünstraße 10.—, Durch Köppen 3.—, Gesammelt von H. K. 18.50.—, „Barbier-Zeitung“ 24.—, Akademiker 2.—, Von einem, der kein Arbeiter ist, aber tiefes Mitgefühl für die Verurteilten empfindet 30.—, Ein Leser der Berliner Zeitung 1.—, W. N. u. Co. 300.—, Aus Dömitz 1.—, Charlottenburg, durch F. Bey 3.—, Stenn, F. Schl. 25.—, Nachen, A. B. 10.—, Charlottenburg: Bänsche 3.—, Dr. Bernide 3.—, Jachemad 3.—, Jöcher 1.—, Porzellaner Jungfernhäide 7.—, Brüderlichkeit 1.50.—, Wenig, aber von Herzen“ A. B. U. B. U. 3.—, Gefangenerin Seeger'scher Männerchor 10.—, Kellerjüngling der öffentl. Bildhauer-Vereinigung vom 7. Februar im „Englischen Garten“ durch Krippahle 18.80.—, Leipzig, M. Krause 30.—, Nixdorf, A. S. 2.—, Marienwerder in Westpr., S. B. 5.10.—, Wesel, A. R. 5.—, Forst i. d. Lausitz, von den Genossen 200.—, Aus Deuthen (berchl.) 15.—, N. N. in N. 10.—, Kalibor: M. 6.—, N. 4.—, Ea. 10.—, Hannover S. F. 5.—, Frankfurt a. M., 6 nicht sozialdemokratische aber menschlich fühlende Bureaugehilfen 15.—, Aus Hamburg 5.—, Birkersdorf (Alteint.) „Solche Urteile sind empörend“ 5.25.—, Wilmersdorf, v. A. R. 5.—, Lausitz, Dr. M. 3.—, Frankfurt a. M., v. Sonnemann 100.—, Spandau, Restaur. Bismarckstr. 2.—, Kalia, Volksverein 10.—, Mühlhausen i. Th., von mehreren Handlungsgehilfen d. S. Sch. 12.30.—, Schneidemühl J. M. 5.—, Grimmitzhan, von den organisierten Textilarbeitern 50.—, Zwickau, 1. Rate der Parteigenossen v. Zwickau und Umgegend 200.—, Meusel, von den Parteigenossen 15.—, Glatz, Ungenannt 2.55.—, Aus Holland, N. S. 3.—, Veer (Districland) S. B. 2.—, Wien, E. R. 1.—, Chemnitz, aus dem 16. jährl. Reichstags-Wahlkreis 500.—, Berlin: E. N. stud. jur. 3.—, E. R. 3.—, Chemnitz, aus dem 16. jährl. Reichstags-Wahlkreis 500.—, Berlin: E. N. stud. jur. 3.—, E. R. 3.—, Ein kaufmännisches Personal für die Familien der Rechtsgarantierten 18.50.—, „Ich wünschte die Gabe verzeihlichen zu können“ 5.—, E. M. 20.—, B. R. 5.—, N. S. H. N. 4.—, Ein Weichselarbeiter v. Bahnhofs-Friedrichstr. 3.—, L. M., Weichselstr. 3.—, Donnerstags-Spende 132.—, S. v. S., stud. chem., 3.—, Herr Müller 5.—, Gef. bei einigen Bekant. d. Rechtsanwalt K. 10.—, Gesammelt in einem kleinen Kreise freisinniger Stadtverordneten, überhandt durch Rechtsanwalt S. 90.—, Friederite St. 1.—, Winter 1.—, Bis zum 11. Februar in der Expedition des Vorwärts eingegangen 1223,62 Mark. Summa 3514.37 Mark. —

Wir hoffen, daß in der nächsten Quittung auch Magdeburg mit einem namhaften Betrage verzeichnet sein wird.

Leutenot.

Jüngst erklärt im deutschen Reichstage Abgeordneter Bebel der Junkerpartei, daß die Sozialdemokratie in der Hauptsache von den Fehlern der Gegner existiere und ganz besonders von Fehlern der Junkerpartei, die pochend auf Macht und Einfluß den Staat als die milchende Kuh betrachtet, der ihrem Willen unterthan, zum Schaden der Kultur, der Volkswohlfahrt und Freiheit.

Bebel hat mit diesen Äußerungen die Situation trefflich gekennzeichnet. Von neuem ist dies bestätigt worden durch die Verhandlungen in der preussischen Landratskammer. Wir haben die wichtigsten Angriffe dieser Kammer am Freitag auf Kultur, Volkswohl und Freiheit in knappen Zügen wiedergegeben. Genügend diese Äußerungen, den Unmut der schaffenden und denkenden Bevölkerung auf das schärfste zu erwecken, so haben aber die Verhandlungen am Sonnabend in der preussischen Landratskammer noch ihr übriges getan. So zynisch frech geberdete sich das Junkertum, so maßlos, so kultur- und volksfeindlich waren seine Forderungen, daß selbst einem Beirat des Kultusministers die Galle überlief und mit wuchtigen Schlägen das täglich frecher und unverschämter auftretende preussische Junkertum zu Paaren trieb.

Noch lassen wir einen Augen- und Ohrenzeugen reden, der uns über diese Sitzung der preussischen Landratskammer berichtet: Am Sonnabend wurde die Debatte über die Leutenot mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Ein schlesischer Pfarrer Hohenhausen begann damit, von dem Leben der schlesischen Landarbeiter eine entzückende Schilderung zu entwerfen. Nur die leidige Gottlosigkeit und die Vergnügungssucht lockte die Leute in die Städte und die Schule thue auch das Ihrige, die Kinder von wahrer Gottesfurcht und Ergebenheit in die Anordnungen der Obrigkeit durch Unterweisung in der Mathematik und ähnlichem Tuneskram abzubringen.

Dann nahm Ministerialdirektor Rügler das Wort, um in der Form gegen diese Ausführungen des schlesischen Ultramontanen, sachlich aber gegen die Rede des Ministers von Hammerstein zu polemisieren. Er

hat es ebenso wirkungsvoll wie scharf. Selten sind einem preussischen Minister von einem Ministerialdirektor solche Wahrheiten im Plenum gesagt worden, wie hier. Herr Rügler wies nach, daß all die Behauptungen über unzureichenden Unterricht in der Volksschule vollkommen aus der Luft gegriffen seien. Er zeigte, daß die Schulverhältnisse im Osten so traurig sind, daß den Kindern nur das Aller-notdürftigste beigebracht werden könne. Es seien Halbtags-schulen und der Unterricht werde, wie er ausdrücklich hervorhob, im Interesse der Landwirtschaft noch verkürzt. Da könne gar nicht daran gedacht werden, höhere Fächer zu lehren, wie behauptet worden sei. Daß den Mädchen das Sticken in der Dorfschule beigebracht werde, bestritt er auf das entschiedenste. Das Ziel des Handfertigkeitsunterrichts sei, die Mädchen zu befähigen, als verheiratete Frauen ihren Männern die Rösche flicken zu können. Mit allem Nachdruck verwarnete er die Lehrer dagegen, daß sie als Helfershelfer der Agrarier fungieren sollten. Die erste Pflicht der Lehrer sei Wahrheitsliebe. Sollten sie den Kindern die agrarische Fabel vorerzählen, daß die Löhne in der Stadt geringer seien, wie auf dem Lande. Die modernen Verhältnisse sorgten ja dafür, daß den Kindern die Augen geöffnet würden. Die Rechte tobte bei den Worten des Herrn Dr. Rügler, der das letzte Ueberbleibsel aus der Falschen Periode ist und schon lange in dem Geruch des Liberalismus steht.

Die Linke aber klatschte dem tapferen Manne Beifall, der ohne Furcht vor Verlust seiner Stellung das ihm unterstellte Schulwesen verteidigte, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß er als Gegner des Landwirtschafts-Ministers aufzutreten mußte.

Die Rede des Dr. Rügler bildete den Höhepunkt der Sitzung.

Nach ihm sprach der Führer der Landwirte Freiherr von Wangenheim. Er brachte einige platte Scherze an den Mann, die dem geistigen Tiefstand der Rechten durchaus angemessen waren. Dabei holte er sich, als er in pöbelhafter Weise den Abgeordneten Hirsch beschimpfte, einen Ordnungsruf, den ihm der ultramontane Vizepräsident Freiherr v. Herreman erteilte. Herr von Wangenheim ist

natürlich auch begeistert für die Prügelstrafe. Er will, wie er sich geschmackvoll ausdrückte, mit ungebrannter Asche die Schäden des Volkes heilen.

Die Agrarier prahlten mit ihrer Begeisterung für die Krute, aber das Volk wird die rucklose Brutalität, die in diesen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses so klar zu Tage tritt, nicht vergessen.

Herr v. Wangenheim zeichnete ähnlich wie der Pfarrer Hohenhausen ein Dorfidiyll. Nach ihm spielen die Kinder der Junker täglich mit den Dorfjöhren. Nun wissen wir, weshalb die übliche Schaulust gegen die Junker trieb, wies Herr Dr. Barth die agrarischen Umarmungen treffend zurück. Er bezeichnete mit gutem Grunde die von der Rechten angestrebte „Reform“ als neue Hörigkeit für die Arbeiter. Der Abg. Hirsch hatte, um die Zustände auf dem Lande zu schildern, auf die Ergebnisse der Enquete des Vereins für Sozialpolitik hingewiesen. Dies veranlaßte Herrn v. Miquel die allgemeine als vortrefflich anerkannte Enquete als recht unzuverlässig zu bezeichnen. Er erfreute die Agrarier durch das Wort, daß er die nur aus persönlicher Anschauung geschöpfte Erfahrung für zuverlässiger halte als wissenschaftliche Untersuchungen. Nach einer Rede des Abgeordneten v. Gzarinski, der auf den Widerspruch aufmerksam machte, daß man bald die Polen vertriebe, bald polnische Arbeiter haben wolle, und einer Reklame des nationalliberalen Abgeordneten Seer für die von ihm gebauten Arbeiterwohnungen schloß die Debatte. Alle Anträge werden einer besonderen Kommission überwiesen. Als ihre Aufgabe wird sie betrachten, die ländlichen Arbeiter unter ein neues Sklavenrecht zu setzen und kein Mann ist im Abgeordnetenhaus vorhanden, der als wirklicher Vertreter der Landproletarier gelten könnte. (Siehe den ausführlichen Bericht.) —

Politische Tagesüberschau.

Deutschland.

Die Verhandlungen der preussischen Landtagskammer sind von ungemein hoher Bedeutung. Vleischigt erwägt der Parteivorstand die Frage, die Verhandlungen nach dem stenographischen Bericht in einer Broschüre zu veröffentlichen. Ein so vorzügliches Material muß ausgenutzt werden. Der Broschüre ist eine weite Verbreitung im Voraus gesichert. —

Eine kurze Ansprache an die Geschworenen richtete Landgerichtsdirektor Frommhold als Vorsitzender der Sonnabend zu Ende gegangenen ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode bei Beginn der letzten Sitzung.

Mit besonders lauter und erhobener Stimme sprach Herr Frommhold folgende Worte:

„Meine Herren! Fast 3 Wochen waren wir zusammen zu schwerer Arbeit. Ich will nicht unterlassen, ganz besonders öffentlich zu rühmen die Gewissenhaftigkeit und Treue, mit der Sie Ihres Amtes gewaltet haben.“

Am Schluß der Sitzung erwiderte darauf kurz der Obmann der Geschworenen, Generalarzt z. D. Meyer. Die Geschworenen seien bemüht gewesen, ihr Votum nach bestem Wissen abzugeben. —

Einen sehr interessanten Bericht über eine Verhandlung des Schöffengerichts in Köslin, der zu allerlei Vergleichen anreizt, finden wir in der Kösliner Zeitung. Er lautet: Am 15. Dezember v. J. schoß ein Hausbesitzer aus der Eisenstraße mehrmals auf den Polizeiwachmeister B., welcher in der Rogzover Allee ging, ohne ihn zu treffen. Es gelang dem Beamten kurz danach, dem Betreffenden die Schießwaffe abzunehmen. Während beide noch zusammenstanden, sprang der Attentäter plötzlich auf den Wachtmeister los und schrie: „Geben Sie mir mein Gewehr raus, oder ich schieß Sie mit meinem Revolver tot.“ Wegen dieser Affaire wurde er in der letzten Sitzung des Schöffengerichts wegen Bedrohung mit dem Verbrechen des Totschlags zu 25 Mark Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Ist dem Blatte ein Schützer oder ein arger Druckfehler unterlaufen?

Gegen die körperliche Messung hatte der Herausgeber der Zeitschrift Der Eigene Beschwerde erhoben. Sein Rechtsbestand hat jetzt den Bescheid erhalten, daß eine unmittelbare Anwendung körperlichen Zwanges nicht stattgefunden habe und man deshalb ein Einsprechen ablehne. Herr Rechtsanwält Berg wird gegen diesen Bescheid wiederum Beschwerde führen. —

Wie die Frankfurter Zeitung erfährt, ist der Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen noch immer nicht ausgearbeitet. Es soll auch nicht abgesehen sein, bis wann der Abschluß zu erwarten ist. Wenn wir warten. —

In der Angelegenheit des Berliner Friedhofes der Märzgefallenen hat bekanntlich der Magistrat auf sein im Mai d. J. abgeschicktes Gesuch um die polizeiliche Genehmigung bisher keine Antwort vom Polizeipräsidium erhalten. N. mehr hat das Magistratskollegium beschlossen, wegen dieser Nichterteilung einer Antwort beim Oberpräsidenten über das Polizeipräsidium Beschwerde zu führen. Recht so. —

Die Schulinspektion in Burgstädt (Sachsen) hat unter Führung des Schulinspektors Dr. Böhme in Rochlitz und des Bürgermeisters Dr. Zahn die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Landgraf in den Schulausschuß beanstandet und eine „Neuwahl“ angeordnet. Die Bezirks-Schulinspektion hat an der Persönlichkeit Landgrafs nichts anderes auszusprechen, als daß er Sozialdemokrat ist. Sozialdemokraten aber, so erklärt der Entscheid, bekämpfen „alles, was Monarchie und Vaterland zusammenhält“, Sozialdemokraten sind Gegner „einer, von dem Gedanken monarchischer und

vaterlandsliebender Bestimmung getragenen und im Geiste der reinen Lehre unserer evangelisch-lutherischen Kirche gehaltenen Jugenderziehung.“ Wie wird eine kommende Zeit über solche Entschiede urteilen? —

Im zweiten Berliner Wahlkreise ist seitens der freikümmigen Volkspartei wiederum Herr Kreitzing als Kandidat aufgestellt worden; von ihm hatte in recht gehässiger Weise die freikümmige Zeitung behauptet, daß er „eine Null außerhalb Berlins“ sei. —

Ein Wechsel in der Person des Statthalters von Elsaß-Lothringen soll bevorstehen. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Das neue Gewehr, das in Ungarn die Infanterie und die Jägertruppe erhalten sollen, ist ein von Manlicher verbessertes Repetiergewehr von gleichem Kaliber wie bisher. —

Die vereinigten Republikaner haben einen Aufruf erlassen, der wie folgt lautet: Es ist eine republikanische Pflicht, Ausnahmgeseze zu verhindern, so lange die bestehenden Geseze genügen. Gegen diejenigen Beamten, die ihre Pflichten verletzen, erlauben die jetzigen Geseze, einzuschreiten. Man wende sie an, wenn der Fall gegeben ist, aber dieser Fall besteht keineswegs. Die Revisionskommission verneinte einstimmig, daß die Richter des Kassationshofs gescheit haben. Trotzdem will die Regierung ein Ausnahmgeseze. Sollen verschleierte Verleumdungen genügen, unser höchstes Gericht zu disqualifizieren? Wenn wir diesen Weg betreten, dann giebt es keinen Halt, dann hören Geseze und öffentliche Friede auf. Frankreich bedarf nicht allein einer starken Armee, sondern auch einer geachteten Justiz! Man beleidigt unser Land, wenn man sich gegen Geseze und Zivilisation auflehnt. Das vorgeschlagene Geseze aber ist ein offener Gewaltakt. Wir appellieren das letzte Mal an die Regierung und fordern sämtliche Republikaner auf zur Einigung, die niemals nützlich war; denn keine Illusion kann mehr darüber bestehen, daß überall sich wieder die Feinde der Freiheit in Bewegung setzen und Komplotte schmieden. (Bekanntlich ist die Gesezevorlage inzwischen von der französischen Kammer angenommen worden. Ueber das Stimmungsverhältnis siehe nachstehende Notiz.) —

Für die Vorlage der französischen Regierung stimmten 166 Gemäßigte, 46 Radikale, 2 Sozialisten, 16 Nationalisten, 13 Antifemiten, 31 Kalkierte und 52 Monarchisten. Die Minderheit bildeten 34 Gemäßigte, 128 Radikale und 43 Sozialisten. —

In allen Sübprovinzen Spaniens hat die Arbeitslosigkeit einen beängstigenden Grad erreicht. In Cadix und den benachbarten Orten stehen die aus den Marine-Reservaten entlassenen Arbeiter an der Spitze einer Bewegung. In Malaga wird die Zahl der Arbeitslosen auf 20 000 geschätzt, in Valencia ist die allgemeine Not noch größer, und auch auf dem Lande konnte bisher nur eine geringe Zahl der Arbeiter auf den Tabak- und Reisplantagen Beschäftigung finden. Es werden daher aus sehr vielen Orten täglich Kundgebungen der Arbeitslosen gemeldet, wobei oft Angriffe auf Lebensmittelmagazine vorkommen. Dies die Folgen des Krieges. —

Ein Telegramm des Generals Otis, das über die Einnahme von Calocau berichtet, besagt, daß die Filipinos leicht aus dem Dorfe vertrieben worden seien. Der Verlust der Amerikaner sei gering, derjenige der Filipinos erheblich gewesen. Die Verschanzungen wurden glatt erobert und die Hütten der Eingeborenen niedergebrannt. Die Filipinos wurden von dem Feuer der Amerikaner geradezu niedergemäht. Wie doch das Kriegshandwerk die Gemüter verroht. —

Parlamentarische Nachrichten.

Die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Februar 1899.

Die Debatte über die Interpellation Szmulas (Leutenot) wird fortgesetzt.

Abg. Pohlsel (C.):

Trotz des höheren Lohnes befinden sich die städtischen Arbeiter meist in einer dauernden Nothlage. Zur Unzufriedenheit der Arbeiter

trägt die verkehrte Schulbildung viel bei. Der unnütze Ballast muß aus dem Plan für die ländlichen Schulen entfernt werden, statt dessen muß größere Botsorge getroffen werden, daß die Leute nicht dem Unglauben anheimfallen. (Lebhafte Beifall.) Die Autorität der Eltern muß wieder gehoben werden. (Beifall.) Der Einfluß der Kirche muß wachsen; der Glaube bewahrt sie vor Irrungen. Mit der angewandten Naturlehre werden Sie vergeblich dieselben Erfolge erreichen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. Stigler:

Die preussische Schulverwaltung hat niemals Schönfärberei getrieben; sie hat Schäden des Schulwesens stets zugegeben. Der Vorredner hat aber ganz schwarz gemalt; er hat behauptet, daß die religiöse Bildung der Kinder in der Volksschule vernachlässigt werde. Ich bestreite das auf das entschiedenste. Zudem liegt der Religionsunterricht besonders in der katholischen Schule in den Händen der Geistlichen. Sie würden also in erster Linie die Verantwortung zu tragen haben, falls die Vorwürfe berechtigt wären. (Sehr richtig!) Es ist falsch, wenn der Vorredner behauptet, daß den Kindern in den ländlichen Schulen des Ostens Stereometrie, Mathematik u. dergl. beigebracht würde. Davon ist gar keine Rede. Die ländlichen Schulen sind Halbtagschulen, sie sind überfüllt. (Unruhe rechts.) Der Unterricht wird im Interesse der Landwirtschaft häufig verkürzt. (Unruhe rechts.) Kurz, in den ländlichen Volksschulen des Ostens wird den Kindern nur das allerwenigste beigebracht. (Lärm rechts.) Grade in der Volksschule steht die Vorbereitung für das praktische Leben im Vordergrund. In den 70er Jahren ist der Handarbeitsunterricht auch auf dem Lande eingeführt worden. Wer diesen Unterricht kennt, der weiß, daß den Kindern da nicht seine Handarbeiten beigebracht werden. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Wenn das Mädchen heiratet, dann soll es in den Stand gesetzt sein, die Kleider ihres Mannes zu stiften. (Lärm rechts.) Die Heimatkunde, der geschichtliche Unterricht wird nicht vernachlässigt. Was verlangen Sie eigentlich, das der Lehrer thun soll? Soll er mit den Kindern aufs Feld gehen und ihnen die ländlichen Arbeiten zeigen? (Unruhe rechts.) Das ist doch unmöglich. Soll er den Kindern etwa sagen, sie sollten nicht in die Stadt gehen, denn da verdienen sie weniger, als auf dem Lande? Solche Zumuthungen sollten Sie an die Lehrer nicht stellen! (Lärm rechts.) Die erste Pflicht des Lehrers ist, wahrhaft zu sein. (Stürmische Unruhe rechts.) Vor den städtischen Gefahren der Großstadt wird gewarnt. Aber die Schule kann die Kinder doch nicht mit Scheuklappen erziehen! (Sehr richtig! links.) Wenn wir den Kindern die Fabel erzählten wollten. (Lärm rechts.) Wie schlimm es in der Stadt ist, die allgemeine Militärpflicht, die Eisenbahnen wieder ins ad absurdum führen; sie geben der jungen Leute ein wahres Bild der heutigen Situation. (Widerspruch rechts.) Das Klagen der Arbeiter vom platten Lande beruht doch eben darauf, daß die Landwirtschaft außer Stande ist, so hohe Löhne zu zahlen wie in der Stadt. Es ist den Lehrern vorgeworfen worden, daß sie ihren Acker jetzt lieber bewirtschaften. Das ist eben praktischer für sie; es fehlt ihnen an Zeit. (Widerspruch rechts.) Wenn der Lehrer den Acker selbst bewirtschaftet, zieht er nicht soviel heraus, als ihm bei der Berechnung des Grundgehalts dafür angerechnet wird. Ich halte die Angriffe, die gegen den Lehrplan, die Schule und die Lehrer vom Vorredner ausgesprochen sind, für durchaus unberechtigt. (Stischen rechts, lebhafter Beifall links.)

Abg. Febr. v. Waugenheim (konj.):

Für keinen Stand ist im letzten Jahrzehnt so viel getan worden wie für die Arbeiter. (Sehr richtig! rechts.) Wo so viel Rechte gegeben sind, da müssen auch Pflichten gefordert werden. Es liegt mir fern, für die Beschneidung der Freizügigkeit einzutreten, aber ihre Auswüchse müssen beseitigt werden. Namentlich minderjährige Personen müssen einer besonderen Beschränkung unterworfen werden. (Sehr richtig! rechts.) Redner mit für strengere Abmahnung des Kontraktbruchs und für ausgebehutere Verwendung von Strafgefangenen und Korrigenden in der Landwirtschaft ein. Die Lage der Landarbeiter ist gut; es wird ihnen bewilligt, was sie verlangen. (Sehr wahr! rechts.) Wir wissen, daß wir auf keinen Dank zu rechnen haben, aber wir sorgen doch für unsere Arbeiter. Kommen Sie doch aufs Land, da werden Sie sehen, wie unsere Söhne und Töchter täglich mit den Dorfföhren spielen. (Lebhafte Beifall rechts.) Die in Aussicht gestellte Enquete über die ländlichen Arbeiterverhältnisse ist ja ganz wissenschaftlich, obwohl sie uns nichts neues sagen wird, aber mit der Hilfe darf nicht gewartet werden, bis die Enquete fertig ist. Der Aufwand ist so groß, daß, wenn die Entwicklung weiter geht, wir gezwungen sein werden, vorübergehend zu Kulis unsere Zukunft zu nehmen. (Sehr richtig! rechts.) Wenn einem gewissen moralischen Widerstreben komme ich nun zu... Rede des Abg. Hirsch. (Beifall rechts.) Seine Rede bestand aus abgedroschenen Phrasen und Secreten... (Worte des Präsidenten.)

Vizepräsident Febr. v. Seemann:

Dieser Vorwurf ist unzulässig; ich rufe den Redner deshalb zu Ordnung. (Beifall links.)

Abg. Febr. v. Waugenheim (fortfahrend):

Der Abg. Hirsch versteht von den Zuständen auf dem platten Lande gar nichts; da kümmere er sich lieber um die Zustände in den Städten. Die Laster der großen Städte sind auf dem Lande noch unbekannt. (Sehr richtig! rechts.) Von dem Koalitionsrecht wollen die ländlichen Arbeiter selber nichts wissen, und wir sind froh, daß wir auf dem Lande keine Vereine haben. Wenn der Abg. Hirsch auf dem Lande seine geistige Rede hielt, dann würde man, statt ihm den Vorbeerkanz auf's Haupt zu drücken, zur Bewöhnung seiner erregten Nerven einen Kibel kalten Wassers kommen lassen. (Große Heiterkeit rechts.) Mit der Humanitätsdusel kommen wir nicht weiter; gewisse Schäden können

Fenilleon.

Geächtet.

Nachdruck verboten.

Roman von Ferdinand Hermann.

Wie kann ich das glauben! Wie kann ich das glauben! schluchzte der unglückliche Vater, als der Kaufherr seine Erzählung beendet hatte. Seit den Tagen seiner Kindheit war er brav und ehrlich! Niemals habe ich eine schlechte Handlung, eine niedrige Charaktereigenschaft an ihm wahrgenommen! Wie könnte er jetzt innerhalb wenigen Wochen so verderbt geworden sein!

Ludwig Neshlen suchte gleichmütig die Mädeln.

„Die Sache ist mir so überaus fatal,“ sagte er, daß Sie wohl nicht erwarten werden, ich solle mir auch noch darüber den Kopf zerbrechen, wer ihren wackern Sohn verführt haben mag; daß er in schlechter Gesellschaft gewesen ist, habe ich Ihnen ja schon gesagt. Aber er würde die Familie des Spitzbuben wohl kaum aufgesucht haben, wenn es nicht von vornherein sein Wunsch und seine Absicht gewesen wäre, mich zu beistehlen!“

„Nein, nein! Das ist ganz gewiß nicht wahr! Er hätte sonst nicht den Mut gehabt, mir solche Briefe zu schreiben, wie er es gethan! — O, verehrtester Herr Neshlen!“

Das Maß von Menschenfreundlichkeit, welche der Handelsherr seiner eigenen Ueberzeugung nach bei dieser Unterhaltung in den Tag gelegt, war erschöpft und die Jammerscene des alten Mannes fing an, ihm unangenehm zu werden. So schritt er ihm denn mit einer kurzen Handbewegung das Wort ab und sagte, indem er sich einen Briefbogen für einen Aufschreibebrief zurecht legte, in seinem kältesten Tone:

„Machen wir ein Ende, Herr Mann! Ich möchte nicht in Ihrem gegenwärtigen Gemüthsstande nicht gerne

noch weitere Aufregungen verursachen; Sie können sich wohl denken, daß ich sonst mit meiner Meinung über die Umnehmlichkeiten, welche mir aus meiner Geschäftsverbindung mit Ihnen erwachsen sind, nicht zurückhalten würde.“

„Auch legt mir das Bewußtsein,“ fuhr Neshlen fort, „daß ich durch meine eigene thörichte Gutmütigkeit einen erheblichen Teil der Mißthat trage, Schweigen auf. Ich hätte mir denken sollen, daß mich der Sohn beistehlen würde, nachdem mich der Vater nicht viel besser behandelt hat!“

Das war eine Beschimpfung, wie sie dem alten Christoph Neshlen in seinem an schmerzlichen Erfahrungen so reichen Dasein noch niemals zu Teil geworden war, und so stieg denn auch für einen Augenblick die Entrüstung seines tödlich beleidigten Ehrgefühls über seinen Schmerz und seine körperliche Schwäche. Er stand von seinem Stuhle auf und sagte, während eine flammende Röthe auf seinem ehrlichen Gesichte erschien, mit erhöhter Stimme:

„Nun glaube ich nicht mehr an die Schuld meines Sohnes! Denn wenn Sie einen alten Mann, der sich redlich bemüht hat, rechtchaffen durch's Leben zu gehen, der Ihnen nicht einen Pfennig schuldig geblieben ist, gegen Ihre bessere Ueberzeugung so schmähtlich beschimpfen können, dann werden Sie auch kein Bedenken tragen, einen armen Jüngling, der seinen Freund und seinen Beistand hatte, auf einen bloßen Verdacht hin ins Gefängnis bringen zu lassen. Das aber sage ich Ihnen, daß Sie durch diese Unthat nicht um einen roten Heller geschädigt werden sollen!“

Wenn mein Sohn von den Gerichten schuldig befunden wird, Sie bestohlen zu haben, so werde ich Ihnen den Verlust ersetzen, und wenn ich auch mein letztes Hemd verkaufen und mich für den Rest meines Lebens als Tagelöhner vermiethen müßte, nicht zum zweiten Mal sollen Sie sagen, daß Vater und Sohn Sie um das Ihrige gebracht hätten!“

Er warte nicht erst auf die Antwort Neshlens, sondern wandte sich kurz um und ging festen Schrittes hinaus. Er hatten die letzten Worte so laut gesprochen, daß sie auch in dem anstoßenden Hauptcomptoir vernommen worden waren, und mit lebhafter Neugierde wandten sich ihm alle Blicke zu. Aber obwohl es ihm bereits wieder vor den Augen flimmerte, obwohl er fühlte, daß die Kraft, welche ihm die Erregung verliehen, schon wieder im Schwinden set, zwang er sich doch noch, in gerader Haltung und erhobenen Hauptes zwischen den Pulten hindurch zur Ausgangstür zu schreiten. Dort aber ließ die unnatürliche Spannung nach. Wie ein Trunkener taumelte er über den Hausflur auf die Straße hinaus, und als ihm dort frische Luft voll entgegenschlug, sank er mit einem leisen Aufstöhnen zu Boden.

Hermann Sebald hatte inzwischen seinen Beobachtungsposten noch nicht verlassen, und als er jetzt den alten Mann, auf dessen Erscheinen er gewartet hatte, in einem so bejammerwürdigen Zustande aus dem Hause kommen sah, zweifelte er keinen Augenblick, daß ihn jene Nehmlichkeit nicht getäuscht habe, daß es wirklich Gerhards Vater sei, der in dem unglückseligen Hause die niederstammelnde Befestigung von seines Sohnes Schicksal erwarten habe. Ohne Besinnen eilte er über den Fahrweg, und obwohl die Straße stark von Menschen belebt war, war er doch der Erste bei dem Ohnmächtigen. Er hatte sich bald überzeugt, daß er sich wohl um wenig mehr als um eine vorübergehende Umwandlung von Schwäche handelte, und er war darum auch sogleich entschlossen, was er nun weiter zu thun habe. Er rief eine gerade vorüberfahrende Droschke an, hob den gebrechlichen alten Mann auf seinen starken Armen wie ein Kind empor und brachte ihn in dem Gefähr unter, dessen Kutscher er seine eigene Wohnung als Ziel der Fahrt nannte.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Todes-Fall

Ausverkauf

des bedeutenden Lagers

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

L. Maerker

Breiteweg 80/81
Ecke Katharinenstrasse

ganz bedeutend unter Preis!

J. Brilles

Billigste und größte Bezugsquelle am Platze für

Lampen.

Magdbg. = Neustadt,
Breiteweg 118.

Öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen

am Mittwoch, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr im Dreikaiserbund, Gr. Storchstr. 7.

Tages-Ordnung
1. Die Vorteile der Betriebswerkstätten und der festen Lohnsätze und wie stellen sich die Unternehmer dazu. 2. Verschiedenes.
Erscheine jeder!
Die Lohnkommission.

Bezirk Salbke-Westerhüsen! Versammlung

am Mittwoch, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus zum Weissen Hirsch.

Tages-Ordnung:
1. Delegiertenwahl zur Generalversammlung.
2. Die Kämpfe der Arbeiter um bessere Lebensbedingungen.
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Diese Versammlung findet statt, weil uns am Sonntag in Salbke die Versammlung unrechtmäßiger Weise verboten und aufgelöst wurde. Wir erwarten durch diesen Schlag einen noch besseren Besuch unserer Verbandsversammlungen. Metallarbeiter! sorgt für das Gelingen der Arbeiterbewegung, für die Organisation.
Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Filiale Endenburg.

Versammlung

am Mittwoch, den 15. Februar 1899, abends 8 1/2 Uhr, in der „Berliner Bierhalle“, Schönigerstraße Nr. 28

Tages-Ordnung:
1. Delegiertenwahl zur Generalversammlung.
2. Die Aufgabe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in der Zukunft. (Referent: Kollege Ferdinand Bender.)
3. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Ehrenpflicht der Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.
Die Ortsverwaltung.

Mitglieder-Versammlung

des Vereins der

Restaurateure und Bierinteressenten

von Magdeburg und Umgegend

am Mittwoch, den 15. Februar 1899, nachmitt. 4 Uhr beim Mitglied H. Schall, Neust., Fabrikstr. 5/6 (Deutscher Schirm).

Ausgabe der neuen Statutenbücher.
Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Mobel, Spiegel, Polsterwaren, Kräft. Hausbrot
C. Dittmar, Tischlermeister, Fischle-straße 26.
bei schwerstem Gewicht liefert Das feinste Brot gratis.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Empfehle
f. Speck Pfd. 58 Pf. bei 5 Pfd. 56 Pf.
Rotwurst Pfd. nur 40 Pf.
Max Görnemann
Zehnpfortstr. 35. Kaiserstraße 91. Caruzienstr. 9.

Stets frisch gebrannte Kaffees

das Pfund
75, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 u. 200 Pfg.
L. W. Lüder, Große Marktstr. u. Stephansbr.-Gde.

Handtücher für Fabrikarbeiter

liefert leihweise mit 1 Stück Seife für nur 10 Pfennig mit wöchentlichem Wechsel.
Bestellungen nimmt entgegen
Das Erste Magdeburger Handtuch-Verleih-Institut
Sattlerstraße 7, 1 Treppe.

Manchester-Sammet

ganz weich, in den schönsten Farben, vorzüglich passend für Kinder-Anzüge
hält in enorm großer Auswahl am Lager
G. Gehse
Magdeb., Johannisstraße 14.
Beste Bezugsquelle aller Arten Herren- und Knaben-Garderobe.

Unsere Strickwolle

(Marke gef. geschützt), Zoltpfund nur 2.40 Mk., ist unübertroffen.
Bazar-Magdeburg
Jakobs- und Peterstraße-Gde.
Zweigen:
Buckau, Ziemstraße 1,
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Dampf-Schwib-Apparat

wirkt, weil zu Hause zu benutzen, vorzüglich bei Erkältungskrankheiten, wie Katarhen, Rheumatismus, Influenza, Diefelben, sowie Gade-, Krampf- und Sief-Wunden auch zum Verleihen außerst billig.
Otto Janoschek
vorm. C. Marquardt
Große Junkerstraße 6a
Budauer Bierhalle gegenüber.

* Doppeltes Heidebauer billig zu verkaufen. Werrstraße 22, S. 1 Tr.
* Ein moderner gut erh. 4rdr. Kinderwagen billig zu verk. Schulstr. 7, vorn, 3 Tr.
* Zwei gute Fatterschweine zu verkaufen. Wasserwerkstraße 30 bei Giesau.
Einen Barbierlehrling sucht zu Dieren S. Voigt, Magdeb., Fahlberg 1.

20 Kleider- u. Vertikows

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.
S. Osswald
Ulrichstraße 14
1. Etage gegenüber der Ulrichkirche.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!
Herren- und Damen-Stiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand-, Kinderschuhe, Pantoffel, auch aus Kontursmassen stammende Waren
nur Neustadt, Schmidtstr. 44.
1 rotger. Weib. Schuh 13 Mk., prachtv. Anst.-Vert. 17 Mk. Wandstr. 7, II.
Ausgefärbtes Haar kauft hier P. Reich, Fris., Dorotheenstr. 12.
* Ein Fahrrad (Panther 20) billig zu verkaufen. Anhaltstraße 2, 2 Tr., r.

Ein Laden nebst Wohnung in guter Lage, zu jedem Geschäft passend, zu vermieten. Zu erfragen bei
Karl Zähl
Fernersleben, Mühlenweg Nr. 5.

Unserm Freund
Karl Lange
zum heutigen Wiegense
die besten Wünsche.
Seine dürftigen Freunde im Luisenpark.

Unserm Genossen, dem Steinseger **Christian Schenk** zu seinem heutigen Wiegense ein dreifaches Hoch!
Mehrere dürftige Seelen Gommern.
* Heinrich Wiegel zu s. heut. 19. Wiegense ein dom. Lebehoch, d. g. Deyerdorf wadelt.
Dem Former Herrn Hermann Kaufmann zu seinem 45. Geburtstag nachträglich meine herzlichste Gratulation. U. S. [101]

Geburts-Anzeige.

Zur großen Freude wurde uns am Sonntag, den 12. d. Mts., eine Tochter geboren.
G. Böhm und Frau
kleiner Stadtmarch.
Die dürftigen Väter bitten wir, sich am 22. d. M. abends hier einzufinden. D. S.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend:
Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Cirkus Jansli.

Dienstag, 14. Febr., abends 8 Uhr:
Außerordentliche Vorstellung.
6 Fuchshengste, 1 Schede, 1 Pommyhengst, dresf. u. burgef. vom Direktor Jansli. — Brothers' Whels m. sein. Fel. — Balletdivertissement. — Blumenquadrille. — Schulfreierin Fel. Eugenie. — Polos Lust-Tripot. — Römische Entrees sämtl. Clowns.
Vorverkauf (Preisermäßigung) 10 bis 6 Uhr bei Lindau u. Winterfeld und C. Jacobs, an der Cirkus-Kasse von 11 bis 1 Uhr.
Morgen sowie täglich: Vorstellung.

Heute liegt bei Bogen 88. von Roman „In Reih' und Glied“.